

## VORWORT

Nachstehende Beiträge sind das Resultat von Überlegungen, die sich an praktische Wörterbucharbeit der Autorinnen und des Autors angeschlossen haben, und, wie es in reflexiven Aufarbeitungsphasen häufig passiert, sind sie nicht allein auf das Ergebnis der lexikographischen Arbeit, das 1989 unter dem Titel: „Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch“ erschienen ist, beschränkt geblieben, sondern beziehen sich im wesentlichen auf Fragen der Strukturiertheit von Wortbedeutungen überhaupt und deren Darstellbarkeit in einsprachigen Bedeutungswörterbüchern. Die Lektüre der Beiträge setzt also die Kenntnis des genannten Lexikons nicht notwendig voraus, andererseits ist diese auch nicht hinderlich.

Die einzelnen Beiträge stehen in einem thematischen Zusammenhang und ergeben miteinander ein gemeinsames Fazit: Der erste Beitrag von Gisela Harras erörtert Konsequenzen, die sich aus der Aufgabe der – in der Lexikographie noch weithin praktizierten – klassischen Merkmalsanalyse für die Bedeutungsbeschreibung ergeben könnten. Die eingehende Diskussion der von Putnam inspirierten Stereotypensemantik sowie der kognitionspsychologischen Prototypentheorie und deren Einbeziehung in ein Wortbedeutungskonzept führt zum Ergebnis, daß die zumeist komplexen Bedeutungen sprachlicher Ausdrücke auf dem Hintergrund kollektiver Wissensbestände, 'Alltagstheorien' oder kognitiver Modelle strukturierbar und darstellbar werden sowie daß die Sortierung von unterschiedlichen Lesarten eines Wortes durch die innere Struktur seiner Gesamtbedeutung motiviert und begründbar wird.

Zu sehr ähnlichen Ergebnissen gelangt Gerhard Strauß in seinen beiden Beiträgen, in denen einmal für eine bestimmte Stichwortgruppe (*Ismen*) und zum andern für lexikalisierte Metaphern und deren angemessene Darstellung im Bedeutungswörterbuch gezeigt wird, daß die Art der Repräsentation der Gesamtbedeutung eines Wortes deren innere Struktur durchsichtig machen muß, um die verschiedenen Lesarten bzw. speziell die lexikalisierten metaphorischen Verwendungsweisen darauf beziehbar zu machen und damit auch eine adäquate Darstellung des semantischen Zusammenhangs zu ermöglichen. Es versteht sich von selbst, daß mit einer solchen Konzeption die Dynamik und Variabilität des Wortschatzes einer Sprache angemessener als in den gängigen Wörterbüchern berücksichtigt werden können.

Um die angedeuteten Strukturzusammenhänge in einem Bedeutungswörterbuch für den Benutzer deutlich werden zu lassen, bedarf es ohne Zweifel einer breiten Textgrundlage: In dem Beitrag von Ulrike Haß werden Verfahren der Text- und Corpusdokumentation ausführlich erörtert sowie verschiedene Kriterien zur Auswahl von Kontextbelegen als Illustrationen von Bedeutungsbeschreibungen entwickelt.

Insgesamt zeigen die Beiträge dieses Bandes, daß die Darstellungsweise verschiedener Bedeutungsvarianten oder Verwendungsweisen eines Stichworts abhängig ist von der Binnenstruktur seiner Gesamtbedeutung. Dies bedeutet zugleich auch eine Revidierung des herkömmlichen und in der Lexikographie praktizierten Polysemie-Konzepts zur Darstellung unterschiedlicher Bedeutungen eines Stichworts.

Mannheim im März 1991

Gisela Harras